

Mitgliederversammlung der Diözesan-AG für Erwachsenenbildung

19. 4. 2008, Straßburg, Centre Culturel St. Thomas

Auf der Suche nach dem theologisch-geistlichen Fundament kirchlicher Erwachsenenbildung: 5 Thesen

Prof. Dr. Sabine Pemsel-Maier, PH Karlsruhe

1. Adressaten kirchlicher Erwachsenenbildung sind nicht in erster Linie Christen, sondern Menschen mit unterschiedlicher religiöser und weltanschaulicher Prägung und mit unterschiedlichen Interessen. Auf sie hat sie sich einzulassen, auch und gerade auf die Kritischen, die Auswahl-Christen, die Distanzierten, die Suchenden, die eigentlich von der Kirche nichts mehr erwarten. Das hat Konsequenzen auch im Blick auf die Form und die Orte von Veranstaltungen. Ziel und Inhalt kirchlicher Erwachsenenbildung ist dabei immer Bildung im Sinne von umfassender Persönlichkeitsbildung.
2. Das Leiden an der Entfremdung von Gott und an der Selbstentfremdung, die Suche nach Ganzheit und Heil, ist ein wesentliches Motiv, Angebote der Erwachsenenbildung aufzusuchen. Allerdings wird dies in der Regel in anderer Sprache artikuliert. Eine Aufgabe kirchlicher Erwachsenenbildung besteht darin, für diese Suche sensibel zu werden, sie in ihrer jeweiligen Form wahrzunehmen und auf diesem Hintergrund Orientierungshilfen zu bieten.
3. Kirchliche Erwachsenenbildung hat die Frage des Menschen nach Gott hochzuhalten. Dabei bergen auch und gerade scheinbar ganz weltliche Themen einen Gottesbezug, der freilich oft erst aufgedeckt oder transparent gemacht werden muss. Ausgehend von Fragen und Themen des Alltags kann und muss kirchliche Erwachsenenbildung zum einen zum Fragen und Hinterfragen animieren und zum anderen Deutungen aus dem Bereich des Glaubenswissens anbieten. Das Proprium kirchlicher Erwachsenenbildung kommt aber nicht nur in der Thematisierung religiöser Fragen zum Tragen, sondern auch in der Gestaltung der Lernumgebung, im „Service“ der Veranstalter und wesentlich in der Haltung gegenüber und im Umgang mit denen, die als interessierte Teilnehmer/innen kommen.
4. Im Sinne der inkarnatorischen Struktur von Kirche muss sich auch die kirchliche Erwachsenenbildung „inkarnieren“. Sie kann sich nicht heraushalten, sondern muss sich „ins Spiel“ bringen, muss sich einlassen auf die Welt mit ihren Strukturen, ihren Themen und Fragen, ihren Herausforderungen, aber auch Niederungen. Wirkliches christliches Handeln ist in diesem Sinne immer „eingefleischtes“ Handeln.
5. So wie die Kirche „Sakrament“ ist, hat auch kirchliche Erwachsenenbildung sakramentalen Charakter. Als Zeichen hat sie den Auftrag, die Zuwendung Gottes für diese Welt sichtbar und greifbar werden zu lassen. Dazu muss sie präsent sein an den verschiedenen Orten der gegenwärtigen geistigen Auseinandersetzung. Als Werkzeug hat sie den Menschen Anteil daran zu geben, hat mit dazu beizutragen, die Zuwendung Gottes erfahrbar werden zu lassen.